

WAR PLÖTZLICH DA

DIE FILMSAMMLUNG DES ARSENAL UND DAS PROJEKT „LIVING ARCHIVE“

Das Arsenal – Institut für Film und Videokunst, Betreiber des gleichnamigen Kinos und Veranstalter der Berlinale-Sektion „Forum“, verfügt seit Mitte der 1960er Jahre über einen Filmverleih und eine mit den Jahren beträchtlich angewachsene Sammlung von Filmen aus aller Welt. Die Einrichtung, die bis 2008 unter dem Namen Freunde der deutschen Kinemathek bekannt war, hat in diesem Sommer mit Unterstützung der Kulturstiftung des Bundes und der Stiftung Deutsche Klassenlotterie sowie in Zusammenarbeit mit dem Goethe Institut und der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main ein bis 2014 angelegtes wegweisendes Projekt mit dem Titel „Living Archive – Archivarbeit als künstlerische und kuratorische Praxis der Gegenwart“ gestartet.

Bereits im August 2010 fand im Berliner Arsenal eine Summer School mit dem Titel What 80 Million Items Want – Archive in Bewegung statt. Vier Tage lang hatten die TeilnehmerInnen Gelegenheit, das Thema Filmarchiv/Filmsammlung aus den verschiedensten Perspektiven zu betrachten:

Man bekam etwa Einblick in die entstehungsgeschichtliche Differenz von Deutscher Kinemathek und den damaligen Freunden der Deutschen Kinemathek. Während die Bestände der ersteren auf der vom Berliner Senat 1963 übernommenen Privatsammlung des Regisseurs Gerhard Lamprecht aufbauen, gehen die des Arsenal auf die Aktivitäten eines ebenfalls 1963 in West-Berlin von engagierten Filmspezialisten (Gero Gandert, Ulrich Gregor, Helmut Käutner, Friedrich Luft, Karna Niehoff, Hansjürgen Pohland, Reinhold E. Thiel und Carl Wegner) gegründeten Vereins zurück. Die Initiative widmete sich zunächst der öffentlichen Aufführung der Filme der Stiftung Deutsche Kinemathek etwa in der AdK (Hochschule der Künste). Später aber legte sie als Betreiber des Berlinale-Forums selbst eine Filmsammlung an.

Es gab auch eine Führung durch das Zwischengeschoss direkt über dem Kino 2 des Arsenal. Wer sich je über die niedrige Decke in dieser zweiten Spielstätte gewundert hat, der weiß seither, dass über ihm, auf ebenfalls beengtem Raum, die Geschichte des Arsenal in Form von Hunderten von Filmrollen in Regalen (liegend) lagert.

Sehr eindrücklich waren die Schilderungen von Erika und Ulrich Gregor zur Geschichte der „Freunde“. Man erfuhr, dass der erste Film der Sammlung noch auf dem Hängeboden der Berliner Privatwohnung verstaut werden musste. Es handelte sich um eine Kopie von Lionel Rogosins Come back Africa aus dem Jahr 1958, einem Klassiker über die Apartheid-Politik in Südafrika. Oder, dass man Anfang der 1990er „mit einer Handtasche voller Geld“ Kopien aus den Beständen der abziehenden Sowjetarmee erwerben konnte. Darunter ein – bis auf den ersten Akt – ungepielter Sokurov. „Wir wollten unser Land verändern. (...) Wir wollten Vorurteile abbauen.“, so resümierte Erika Gregor ihr jahrzehntelanges Engagement für die internationale Filmkunst. Milena Gregor, Birgit Kohler und Stefanie Schulte Strathaus, die aktuellen Vorstände und künstlerischen Leiterinnen des Arsenal, berichteten ebenfalls von ihren Erfahrungen mit dem ungewöhnlichen und größtenteils unerforschten Filmstock. Die verschiedenen Bereiche kamen zur Sprache: Die Filmkopien des Internationalen Forums, die – einmal mit deutschen Untertiteln versehen – im

Haus bleiben konnten. Der Verleihstock mit den Klassikern auf 16mm, der seit den 1970er Jahren die Programme der Kommunalen Kinos in Deutschland prägt, und die von Alf Bold gegründete Experimentalfilmsammlung. Und schließlich eine Kategorie von Filmkopien, deren Herkunft unbekannt ist und die hausintern augenzwinkernd „wpd“ genannt wird: „war plötzlich da“. Diese Gruppe von Filmen steht nicht nur für den Teil der Sammlung, der dringend einer professionellen archivarischen Erfassung bedarf, sondern auch und in erster Linie für eine Einrichtung, die von Anfang an bei den Autoren eines „anderen Kinos“ international großes Ansehen und Vertrauen genießt.

Heide Schlüpmann und Karola Gramann von der Frankfurter Kinotek Asta Nielsen referierten über 16mm als eine „Filmwelt, die ausscherte aus dem Kino, sich nicht nur in den Wohnstuben der Wohlhabenden (...) herumtrieb, sondern seit den 1940er Jahren in den Ateliers der Avantgarde, den Zirkeln der Subkultur und auf den Straßen zu finden war, in denen die politischen Aufbrüche der 1960er und 1970er Jahre stattfanden.“ Die Geschichte des Arsenal als ein zentraler Ort, an dem unabhängiges Kino stattfand“, ist auf engste mit diesem vielerorts tot gesagten Filmformat verbunden. Ein Vortrag von Christa Blümliger und Constanze Ruhm, Filmwissenschaftlerin und Videokünstlerin aus Wien, war dem Filmarchiv als Bezugspunkt aktueller künstlerischer Arbeiten gewidmet. Dieses Potential eines „Kinos aus zweiter Hand“ spielte bei der Konzeption des ein Jahr später begonnenen Projekts „Living Archive“ offenbar eine große Rolle: 33 Teilnehmer, Kuratoren, Filmwissenschaftler, Filmemacher und Künstler aus Berlin und dem Ausland sind ausgewählt worden, Eigenes und Neues aus und mit den Arsenal-Beständen zu schaffen. Damit einhergehend findet eine projektbezogene Aufarbeitung des Archivs statt. Auf der Website des Projekts kann man den Prozess der Entstehung nachverfolgen. Sie gibt Aufschluss über Geschichte und Schwerpunkte der Sammlung und nach und nach auch über die TeilnehmerInnen und deren Vorhaben im Einzelnen. Es gibt bereits interne Treffen und im Kino öffentliche Sichtungen. (Auch der Bundesverband wird mit im Spiel sein, doch dazu an anderer Stelle.) Ein Dornröschenschlaf geht zu Ende. Das Film-Arsenal des Arsenal wird zusehends inspiziert und diskursiviert. Und es wird bald in neuen Kontexten in der Öffentlichkeit wieder aufscheinen. Wir können gespannt sein auf ein großes konzertiertes Erweckungsszenario.

Sabine Schöbel, BkF